

14.07.2016, 17:01 Uhr

Berglangenbach: Bürger sprechen sich für Umbau des Gemeinschaftshauses aus

Berglangenbach. Die Chance, dass das Dorfgemeinschaftshaus auf einen modernen Stand gebracht und geringfügig erweitert wird, sind nach der Einwohnerversammlung am Mittwochabend zumindest nicht kleiner geworden: Bei einer unverbindlichen Abstimmung unter den rund 70 bis 80 Zuhörern an diesem Abend in der Markthalle war der weitaus größere Teil der Versammelten - allerdings erst nach vorausgegangener langer Diskussion - für den Um- und Anbau.

Von unserem Mitarbeiter Karl-Heinz Dahmer

Das bedeutet: Die Ortsgemeinde kann mit ihren Plänen fortfahren, konkret ist allerdings noch nichts. Alles hängt davon ab, ob es Zuschüsse aus Fördertöpfen des Landes und der EU gibt.

Die Ortsgemeinde Berglangenbach hatte ein Architekturbüro mit einer Machbarkeitsstudie beauftragt, die Ortsbürgermeister Kurt Jenet in der Einwohnerversammlung vorstellte. Nach der Studie wird der Um- und Anbau rund 475 000 Euro kosten. Ein Zuschuss von bis zu 40 Prozent könnte aus dem Investitionsstock des Landes kommen, 60 Prozent Förderung für öffentliche Aufträge seien durch die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Erbeskopf möglich. Die LAG verteilt Zuschüsse aus dem Leader-Programm der EU unter den Mitgliedern, die Verbandsgemeinde Baumholder ist seit dem vergangenen Jahr mit von der Partie.

Ortsbürgermeister Jenet hofft, dass aus beiden Töpfen Geld fließt. Doch beantragt ist derzeit noch nichts. Die Abstimmung in dieser Woche versteht Jenet als Auftrag der Bürger, mit den Plänen weiterzumachen. Nur die Machbarkeitsstudie, die einen ersten Überblick über die Pläne verschafft, liegt bis jetzt vor.

Folgt man Jenet, dann ist klar: Das Dorfgemeinschaftshaus muss saniert werden. Das frühere Schulhaus wurde um das Jahr 1980 ins Dorfgemeinschaftshaus umgewandelt. Seitdem sind 36 Jahre vergangen, vieles muss inzwischen erneuert werden, zählt Jenet auf: "Die Heizung ist ural", ihr Ölverbrauch recht hoch, die Rollläden sind kaputt, Fenster, Fußleisten und auch die Heizkörper müssen neu gekauft werden, und im Keller sind Wände feucht.

Wenn Fördergelder fließen sollen, müssen zwei Vorgaben grundsätzlich erfüllt sein: Das Haus muss barrierefrei sein und energetisch saniert werden, der Energieverbrauch muss also deutlich sinken.

Im Dorfgemeinschaftshaus treffen sich Vereine, Ortsgemeinderat, Kirchengemeinde, die Korbflechter sind dort im Herbst und Winter, Familienfeiern werden abgehalten. Als Ausweichquartier taugt die Markthalle nicht, meint Jenet: Sie sei nicht wintertauglich.

Also müsste das Gemeinschaftshaus umgebaut werden. "Auf jeden Fall muss die Gemeinde Geld in die Hand nehmen, und nicht wenig", sagt Jenet. Das aber führte zu ausgiebigen Diskussionen: Soll sich die Gemeinde in Schulden stürzen? Soll sie nicht besser nur einzelne Gewerke in Auftrag geben, nur das Notwendige veranlassen? Das Konzept sei unausgewogen, kritisierte Helene Welsch.

Erst die Worte von Dieter Rausch, dem neuen Ersten Beigeordneten der Ortsgemeinde, brachten die Wende. Allein die unumgänglichen Arbeiten würden mindestens 200 000 Euro kosten, argumentierte er, beim Großprojekt mit den geschätzten 475 000 Euro Gesamtkosten würde die Gemeinde wohl nur wenig mehr an Kosten selbst tragen. "Alles hängt davon ab, ob Zuschüsse kommen."

Copyright © Rhein-Zeitung 2016. Texte und Fotos von Rhein-Zeitung.de sind urheberrechtlich geschützt. Weiterverwendung nur mit Genehmigung, siehe Impressum.